

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 4 (1914)

Artikel: Campo santo

Autor: Kuratle, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

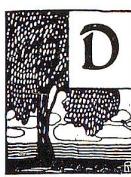
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

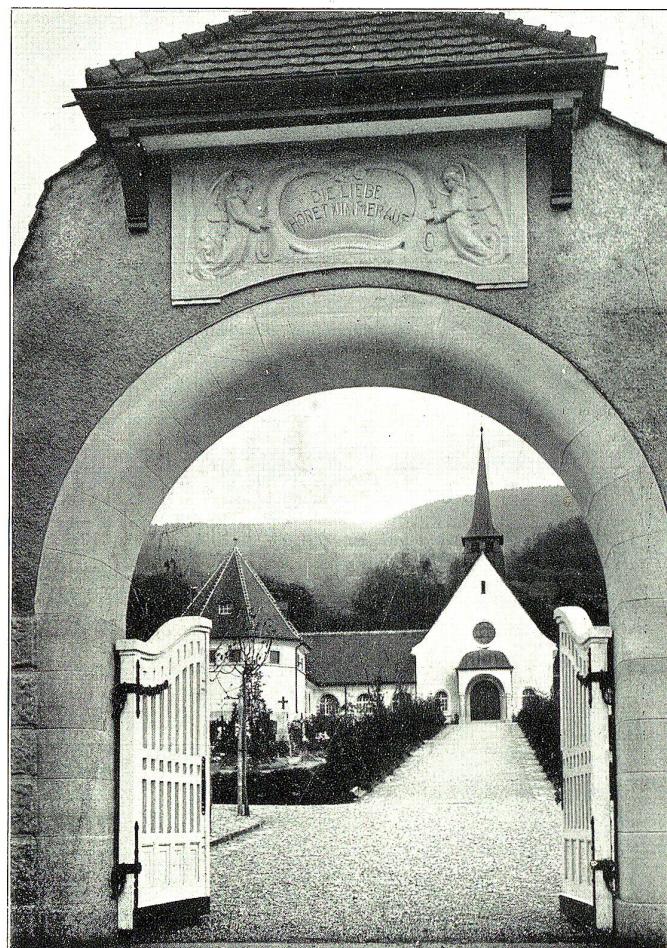
Campo Santo



Den Toten haben sie eine Stätte bereitet, eine Stätte des Friedens. Abseits vom lauten Lärm des Lebens, an einsamer Halde übergeben sie die zur ewigen Ruhe Eingegangenen dem Schoze der Erde. Nicht mehr in den Schatten der Kirchen kommen die Gräber der Hingeschiedenen zu liegen, ein Friedhof, den blühende Bäume und grüne Matten umrahmen, nimmt sie auf.

Seit den ersten Anfängen der primitivsten Kultur hat eine Frage die Menschen beschäftigt: Was fangen wir mit den sterblichen Resten der Entseelten an? Diese ernste Frage hat gar viele Lösungen gefunden. Europas Döllker haben seit Jahrhunderten ihre Toten in die Erde versenkt: Das Grab wurde das letzte Haus des Menschen. Im Laufe der Zeiten hat es noch gar manche Mandlung durchgemacht, das Wesen und der Sinn blieben gleich: Dem müden Erdenpilger gebührt zuletzt eine friedliche Ruhestätte. Ihre Ausschmückung bleibt den Hinterbliebenen überlassen. Den religiösen Anschaungen entsprach von jeher am besten die Anlage von Gräberfeldern in unmittelbarer Nähe der Kirchen. So nannte man denn diese Begräbnisplätze Kirchhöfe. „Weisch, wo der Weg zum Chilchhof isch?“ fragt Hebel; und der Engländer bettet seine Verbliebenen im grünen „churchyard“. Selbst in den Kirchen legte man oft Gräber an; so ist z. B. die Westminster-Abtei in London die vornehmste Begräbnisstätte Englands.

In rasch anwachsenden Gemeinwesen bieten jedoch diese Kirchhöfe zu wenig Raum und man sah sich gezwungen, die geheiligten Totenplätze zu verlassen und draußen vor den Mauern der sich mächtig ausdehnenden Städte besondere Felder abzugrenzen, einzufriedigen und dem Ernste des Zweckes entsprechend auszustalten. Diese Notwendigkeit trat vor Jahren auch an Rorschach heran, da half kein Sträuben mehr. Und so sahen wir in den Jahren 1912 und 1913 eine neue Friedhof-Anlage für unsere Gemeinde entstehen.



Friedhof-Portal

Phot. Gnädinger, Rorschach.

Der südlichen Gemeindegrenze entlang zieht die neue Straße, die den untern Teil des Rorschacherberges erschließen soll. Nahezu eben, führt sie am Rande der stärker ansteigenden Abhänge hin, alle von Rorschach bergwärts gezogenen Wege durchschneidend und somit von allen Quartieren aus leicht zugänglich. Auch für die Berggemeinde, der die Friedhofsanlage ebenfalls dient, ist es vorteilhaft, daß diese an der erwähnten Straße liegt. Aus einiger Entfernung schon fällt der anmutig gruppierte Gebäudekomplex der Friedhofskapelle mit den übrigen Hochbauten angenehm auf. Das Kirchlein ist so glücklich der hübschen, ländlichen Umgebung angepaßt, eigentlich so in diese hineingedichtet, als könnte überhaupt gar nichts anderes auf diesem Flecke stehen oder je gestanden haben; als ob es immer, seit Menschengedenken, hier aus dem Grünen herausgeschimmert hätte. — Gegen die Straße hin schließt eine allerdings wuchtige Mauer den Friedhof ab. Man kann über die Notwendigkeit dieser Mauer verschieden denken. Mir will es scheinen, eine wirksame Abschließung nach außen sei wünschbar.

Bei dem ansteigenden Terrain schaut ja der obere Teil der Anlage doch über die Mauer hinaus. Das dreiteilige, monumentale

Eingangstor eröffnet eine überraschend schöne Perspektive in die gesamte, vorzüglich disponierte Friedhofsanlage. Wenn einmal der Pflanzenschmuck sich entwickelt haben wird, dann muß die gerade Avenue zur Kapelle hinauf mit dem schlichten, ansprechenden architektonischen Abschluß ein ganz köstliches Bild ergeben. In den jetzt noch etwas kahlen, rechtwinklig abgeteilten Feldern erheben sich schon so viele Gräber, daß man sich erstaunt fragt, wie das in so kurzer Zeit nur möglich war. Bald, ach wie bald, wird es scheinen, als wäre hier eine ganze Generation begraben; die Gräberreihen werden die Felder verschlungen haben. Das jetzige Areal bietet in seinen 8500 m² Raum für 1900 Gräber. Sind diese vielen

Hunderte unserer Zeitgenossen gestorben und beerdigt, so wird der Ausbau nach Westen zu, in seiner geplanten

Halle zu verwerfen und hier eine Abdankungshalle in dem bescheidenen, aber gediegenen Charakter einer ländlichen

Rapelle zu errichten. Die Pforte, das einfache Rundfenster im steilen Giebel, das niedere, behelmte Türmchen ergeben zusammen eine gefällige, freundlich=ernste Fassade. Treten wir in das Innere, so nimmt uns vorerst eine lichte, korridorartige Vorhalle auf. Zu rechter Hand plätschert ein netter Mandbrunnen, nach links hin leitet der rote Fußboden zu den verschiedenen notwendigen Räumen eines Leichenhauses. Geraeaus aber treten wir in die stimmungsvolle Kapelle ein und stehen überrascht, vom ernsten Eindruck überwältigt, still. Wie fein, wie prächtig und ruhig wirkt dieser Raum! Die Apsis prangt in tiefen, satten Farbtönen, über dem sehr schlichten Altar glüht ein kreisrundes, farbiges Fenster mit sternförmiger Zeichnung, das der umgebenden Bemalung gleichsam den Ton angibt.

Die Bestuhlung aus dunklem Eichenholz bietet etwa 120 Personen Sitzgelegenheit, weitere 80 Personen finden ausreichende Stehplätze. — Die Decke der Kapelle wölbt sich in freiem Bogen, der günstig belichtete Raum hat nichts düsteres noch drückendes an sich. Er stimmt feierlich, ernst, aber nicht trüb.

— Auf der geräumigen Empore fände ein großes Harmonium Platz, das eigentlich in eine Friedhofskapelle gehört. Die Zeit wird wohl nicht ferne sein, da dem



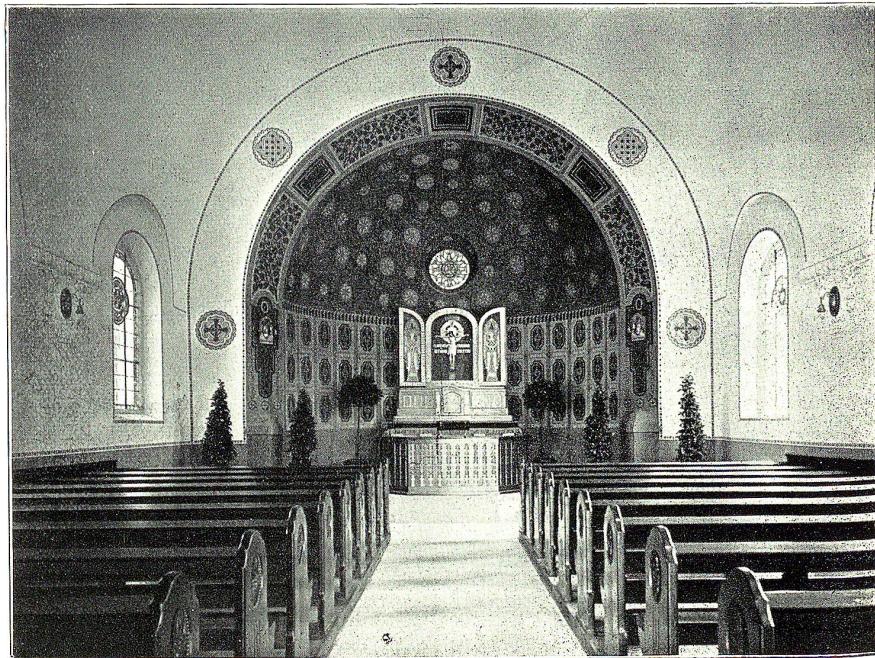
Blick von Norden.

Dollendung, noch weitere 3—4000 Tote aufnehmen. Bis dann auch jenes Areal jeden verfügbaren Raum hergeben, werden mindestens zwei Jahrzehnte verstrichen sein. Doch immer neue Scharen werden ins Grab sinken. „Du bist ein Pilgerim und Wandersmann“, keine bleibende Stätte hast du, vergänglicher Mensch!

In den schon fertigen Gräberreihen entdeckt man schlichte Denkzeichen neben kunstvolleren Grabsteinen, schöne, von gutem Geschmack zeugende Denkmäler neben weniger ansprechenden Bildwerken. Wäre es nicht vielleicht möglich, unser Publikum in solchen Dingen etwas zu belehren, damit unser neuer Friedhof von geschmacklosen, unschönen Monumenten verschont bleibe? Ich meine, die Sache wäre einer Prüfung wohl wert. Aufklärung in allen Dingen des Geschmackes täte überhaupt bei uns not, man verzeihe mir diese offene Fleusserung. Auf Schritt und Tritt muß ein aufmerksames Auge bei uns eine nicht selten beschämende Unkultur wahrnehmen, wiewohl auch glücklicherweise die Zeichen verfeinerten Empfindens nicht fehlen.

Um dem Friedhof einige Abwechslung zu verleihen, ist an der Ostmauer ein sehr hübscher Brunnen angebracht, der sich vom Grün einer Baumgruppe wirkungsvoll abhebt. Doch nun hinauf zur Kapelle!

Es war ein glücklicher Gedanke, die Formen eines antikisierenden Mausoleums oder einer pompösen



Abdankungshalle.

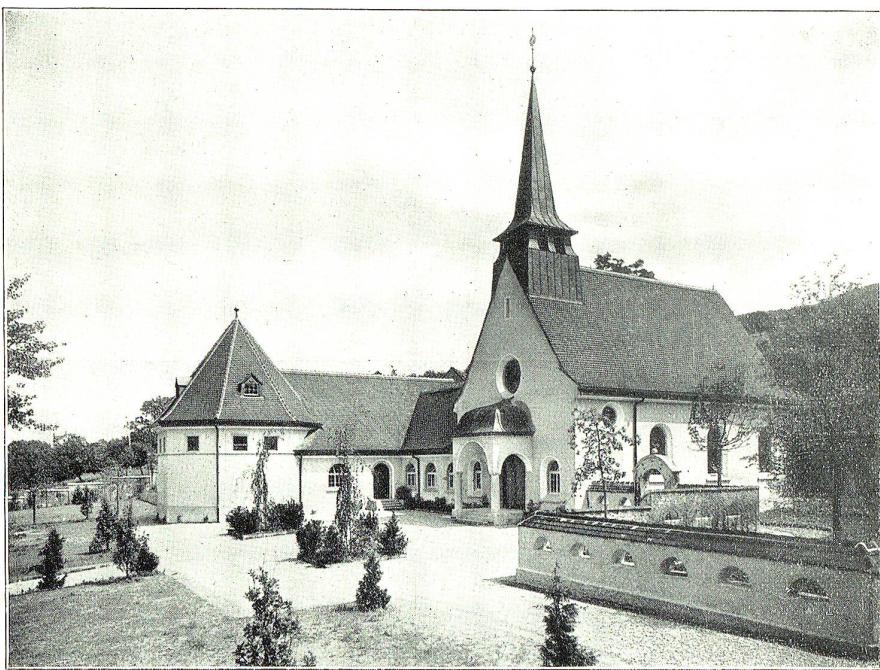
Räume auch die Mühltat harmonischer Klänge zuteil wird. Dann erst kann er ganz wirken, wenn weihevolle Akkorde ihn durchziehen.

Im Turme hängt eine von den Rorschacher Ortsbürgern geschenkte Glocke, die meines Wissens bis jetzt noch nicht verwendet worden ist; warum nicht?

An die Kapelle schließt sich in östlicher Richtung ein Verbindungsbau an; er enthält die Leichenhalle, einen Sezierraum und verschiedene Nebenlokale in einfachster Ausführung. Wo der Korridor nach links umbiegt, gelangen wir in den nach Norden vorstehenden Flügel, der mit der achteckigen Urnenhalle abschließt. Eine weiße, lichte Vorhalle öffnet sich gegen den mit einer Kuppel überwölbten, tempelartigen Bau. Ein eigenümliches, gedämpftes Licht erfüllt den kühlen Raum, dem maßvoll verteilter Pflanzenschmuck eine gewisse freundliche Frische verleiht. Zwischen kräftigen Pfeilern lassen rechtwinklige Mauerflächen den in dunkelgrauem Marmor ausgeführten Columbarien Raum, in welchen bereits einige Aschen-Urnen Aufstellung gefunden haben. Auch den Anhängern der Bestattung durch die Flamme gewährt unser paritätischer Friedhof ein Ruheplätzchen. Kein Besucher der Urnenhalle wird bestreiten, daß diesem Grabtempel eine ernste Würde eignet, die auch dem feinsten Gefühl für Pietät genügen muß.

Mein Rundgang durch die Friedhof-Anlage ist beendet. Ich habe das Gefühl, Rorschach habe hier ein Werk geschaffen, das der Stadt zur Ehre gereicht. Mit einem

nicht übermäßigen Aufwand (der jetzige Ausbau kam auf zirka 170,000 Fr. zu stehen, die endgültige Anlage



Blick von Westen.

wird ungefähr eine Viertelmillion ausmachen, exklusive Boden) sind wir zu einer Lösung der Friedhoffrage gekommen, mit der man zufrieden sein darf. Die Gemeindebehörde hatte das Glück, in Herrn Architekt Gaudy einen Künstler zu finden, der die praktischen Bedürfnisse und die ästhetischen Forderungen restlos zu versöhnen verstand.

Alfred Kuratle.



Auf einem Kirchhof in der Fremde

Über fremde Gräber und Leichensteine
Schreit' ich allein im Abendschein,
Hab' ich die Schläfer drunter gestört?
Haben sie mein fragend Wort gehört?

Mir ist, als könnt' ich mit süssem Grauen
Durch Schollen und Särge hinunterschauen,
Mitten hinein in die stille Stadt,
Wo alles Reisen ein Ende hat.

Wie vieles Leid, wie viele Trauer
Innerhalb jener engen Mauer!
Hinter der eisernen Gittertür,
Wie manche Gebete, Gelübd' und Schwür'!

Ach, der menschlichen Liebe ist nirgends so viele
Als hier am letzten Wanderziel;
Ihre Rosen und Dornen streut sie mild
Über das tränenschiefe Gefild.

Nur nicht ohne Liebe allein verderben,
Nur nicht in der Fremde siechen und sterben,
Von Mietlingshand gehetzt und gepflegt,
Mit offenem Aug' in den Sarg gelegt.

Und sollt' ich sie lebend nicht wiedersehen,
Die Heimat, so möcht' ich drin sterben gehen
Und ruhen bei meinem Mütterlein, —
Nur nicht in der Fremde, nur nicht allein!

F. v. Dingelstedt.



Urnenhalle.

Friedhofstimmen.

NUR wie im Traum, in Phantasien verloren,
Verirrt ich mich zu dieses Gartens Toren;
Wes ist dies Feld, wem grünet dieser Boden?
— „Den Toten.“

Was schauderst du, mein Fuss, hineinzuhreten?
Wie grün's und blüht's in diesen Rosenbeeten!
Woher das Oel zu all den süßen Düften?
— „Aus Gräften.“

Sieh hier, o Mensch, wo deine Pfade enden,
Ob schlängengleich sie durch die Welt sich wenden:
Zu Füssen flüstert's dir aus welkem Laube:
— „Im Staube!“

Und sah denn niemand, wo sie hingegangen?
Reicht über's Grab kein noch so heiss' Verlangen?

Die finstern Häupter schütteln jene Fichten:

— „Mit nichts!“

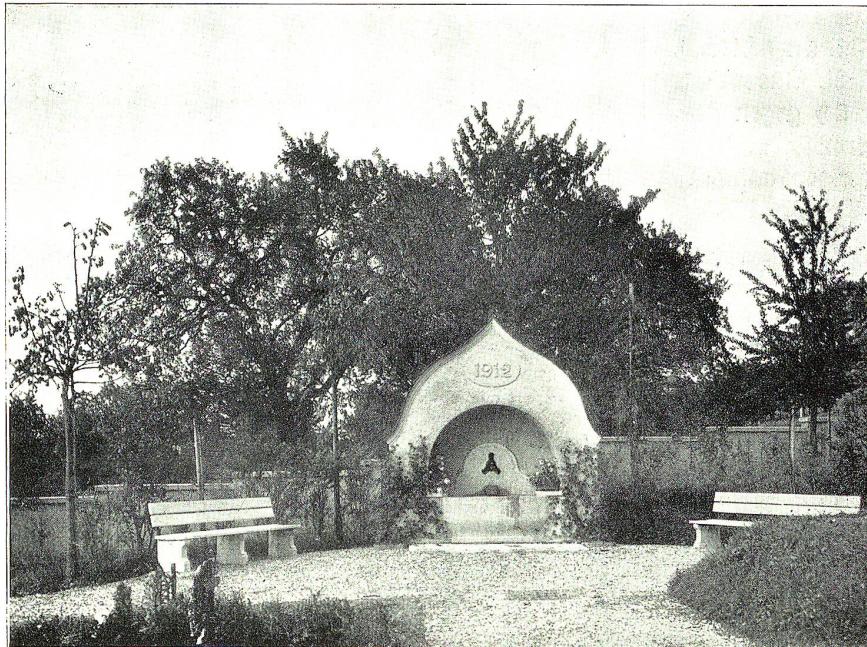
Der Abendwind seufzt kläglich in den Bäumen,
Mein Geist verschwimmt in schwermutsvollen Träumen,
Das Spätrot bleicht, schon dämmerl's trüb und trüber:

— „Vorüber!“

KARL GEROK.

Totenfest.

Horch, es ist ein mächtig Läuten,
Das die stille Nacht durchdröhnt!
Armes Herz, du weisst zu deuten,



Brunnen in der neuen Friedhof-Anlage.

Wo sind sie all, die wechselnden Geschick,
Der Erdenpilger kurzes Lebensglücke?
Auf diesen Grabeskreuzen kannst du's lesen:
— „Gewesen!“

Wo sind die Starken, die durchs Leben stürmten
Und himmelan die stolzen Pläne fürmten?
Dorf von der Friedhofsmauer krächzen Raben:
— „Begraben!“

Wo sind die Treuen, denen beim Versenken
Die Liebe schwur ein ewig Angedenken?
Leis' flüstern diese düsteren Cypressen:
— „Vergessen!“

Was es dir entgegentönt:
Trauerklänge,
Grabgesänge!

Von der Trennung bitter'm Weh
Klagt das Lied aus dunkler Höh.

Horch, es ist ein lieblich Klingen,
Das von oben niederschallt!
Auf, mein Herz, vernimm dies Singen,
Wie es fröstlich wiederhallt:
Auferstehen,
Wiedersehen!
Mit des Himmels sel'ger Lust
Füllt es ahnend uns're Brust.

F. KNAUTH.

Marmor- und Granit-Arbeiten

für alle Zwecke liefern rasch und billig

Gebr. Pfister's Nachfolger (B. Pfister) - Rorschach